

Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mk. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Pro. 22.

Donnerstag den 11. Februar 1897.

58. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Den Ortsvorstehern

gehen mit der heutigen Post die Verzeichnisse über Fabriken und Ausnahmegewilligungen von den Bestimmungen der Gew.O. über die Sonntagsruhe etc. wieder zu.

Waiblingen, den 8. Febr. 1897.

K. Oberamt: Vertsch.

Amtliche Bekanntmachung

betreffend Anmeldungen für das K. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad.

In dem K. Landesbadspital Katharinenstift in Wildbad kann an bedürftige Kranke von württembergischer Staatsangehörigkeit auf vor-schriftsmäßiges Ansuchen, soweit die verfügbaren Mittel und Einricht-ungen zureichen, gewährt werden:

1. freies Bad mit unentgeltlicher Aufnahme und Verpflegung in dem Katharinenstift,
2. freies Bad ohne unentgeltliche Aufnahme in das Katharinenstift,
 - a) mit einem Gratual von 18 Mk.,
 - b) ohne Gratual.
3. Aufnahme in das Katharinenstift gegen Entschädigung.

Diese kann sowohl solchen, die in den Genuss von Ziff. 2 ein-gesetzt sind, als auch anderen bedürftigen Kranken bewilligt werden, deren Leiden die Unterbringung in dem Katharinenstift besonders wünschenswert macht. Die Entschädigung beträgt für den Ver-pflegungstag 2 Mk. 50 Pf. und, sofern nicht Freibäder bewilligt sind, für jedes Bad 50 Pf. Hiefür ist auf die ganze Badezeit (bei Männern 24, bei Frauen 28 Tage) vor dem Eintritt Vor-ausbezahlung oder Sicherheit zu leisten.

Ausgeschlossen von obigen Vergünstigungen sind:

- a) Personen, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind,
- b) solche, die an Krankheiten leiden, zu deren Vinderung Baderkuren erfahrungsgemäß nicht beitragen, vor allem also mit fieber-haften oder Konsumptionskrankheiten, hochgradigen organischen Herzleiden, chronischen Hautausschlägen u. a. Behaftete,
- c) solche Kranke, für deren Leiden eine mehrmalige Benützung des Landesbades einen günstigen Erfolg nicht gehabt hat.

Die Einsetzung in die bezeichneten Vergünstigungen kann nur er-langt werden auf Grund von Gesuchen, welche unter genauer Beacht-ung nachstehender Bestimmungen durch Vermittlung der Kgl. Oberämter spätestens bis zum 10. März ds. Js. bei der K. Badverwaltung Wild-bad einzureichen sind. Dabei wird vor allem aufmerksam gemacht, daß nur solche Gesuche in Behandlung genommen werden können, welche von den K. Oberämtern übergeben werden.

Im Uebrigen ist hinsichtlich der Gesuche folgendes bestimmt:

1. sie sind zu belegen mit einem gemeinderätlichen, oberamtlich be-glaubigten Zeugnisse, welches zu enthalten hat:
 - a) den vollständigen Namen und Wohnort, das Alter und Ge-werbe des Bittstellers,
 - b) dessen Prädikat, erstandene Strafen, Vermögens- und Erwerbs-verhältnisse, namentlich auch Auskunft darüber, ob der Kranke eine Unfallrente bezieht oder ob von einer Berufsgenossenschaft, Krankenkasse etc. die Kosten der Baderkur ganz oder teilweise getragen werden,
 - c) eine Nachweisung darüber, daß die zur Unterstützung verpflichteten Gemeinde- und Stiftungskassen den Bittsteller für den Ge-brauch der Baderkur nicht oder nicht vollständig unterstützen können,
 - d) die Erklärung, daß die Armenbehörde oder eine andere zahlungs-fähige Behörde oder Privatperson Sicherheit leisten für die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht von dem Katharinenstift bezahlt werden, z. B. für Her- und Heimreise, für längeren Aufenthalt, für Sterbfall u. s. w.
2. Dem Gesuch ist ferner beizulegen ein eingehender ärztlicher Kranken-bericht. Dieser muß von einem approbierten Arzte, oder einem höheren Wundarzte ausgestellt und unterzeichnet sein und darf dem Kranken oder dessen Angehörigen nicht offen übergeben werden, sondern ist den Gemeindebehörden stets verschlossen zuzustellen.

Waiblingen, 9. Febr. 1897.

K. Oberamt: Vertsch.

In Hertmannsweiler ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Die angeordneten Schutzmaßregeln wurden wieder auf-gehoben.

Waiblingen, den 9. Febr. 1897.

K. Oberamt: Am. Frisch.

St. Mitteilung des K. Oberamts Cannstatt ist der auf den 11. ds. Mts. in Döffingen fällige Viehmarkt verboten worden.

Waiblingen, den 10. Febr. 1897.

K. Oberamt: Am. Frisch.

K. Amtsgericht Waiblingen.

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Wilhelm Kötz, Zieglers in Hohenacker wurde heute am 9. Februar 1897, mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Herr Gerichtsnotar Seitz hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 5. März d. J. bei dem Gerichte anzumelden.

Zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubiger-ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 und § 122 Z. 1 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen ist Termin auf

Freitag den 12. März d. Js., nachmittags 3¹/₄ Uhr

vor dem K. Amtsgerichte hier bestimmt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 5. März d. J. Anzeile zu machen.

Den 9. Februar 1897.

Amtsgerichtsschreiber Seefried.

Waiblingen.

Necker-Verkauf.

David Schäfer, Bäckers Ehefrau hier, bringt am **Freitag, den 12. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,**

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
15 ar 27 qm Acker im kleinen Feld; angekauft zu 500 M.
14 ar 47 qm Acker auf'm Schänzen; angekauft zu 400 M.
Hiezu werden Kaufs-Liebhaber eingeladen.
Den 10. Februar 1897. **Ratschreibererei: Röcker.**

Waiblingen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am nächsten **Donstag, den 16. Februar** aus dem vorderen Stadtwald „Gundelsbacher Wand“:



- 3 Eichen mit 1,75 Fm.,
- 18 Rotbuchen mit 12,18 Fm.,
- 4 Weißbuchen mit 0,67 Fm.,
- 2 Erlen mit 0,59 Fm.,
- 4 Glzbeer mit 0,54 Fm.,
- 100 Nm. buch. Scheiter und Prügel,
- 790 buch. gebundene Wellen,
- 35 Haufen buch. ungebundenes Reisach,
- 5 Loose buch. Stockholz.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Waldschützenhaus Gundelsbach.
Den 10. Februar 1897. **Stadtpflege: Pfänder.**

Gundersbach.

Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen **Daniel Bernh. Schwegler**, gew. Weingärtner's hier haben etwaige unbekannte Gläubiger bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung, ihre Forderungen **innerhalb 8 Tagen**

anzumelden.
Den 8. Februar 1897. **Waisengericht.**

Korb.

Vieh-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen **Michael Hermann** werden am nächsten

Freitag, den 12. Februar 1897 **Nachmittags 1 Uhr**

2 trüchtige Kühe und eine Futter Schneidmaschine verkauft.
Liebhaber sind eingeladen.

Schultheißenamt: Daß.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Melanchthon-Feier.

Aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Geburtstags **Philipp Melanchthons** am 16. Februar wird **Sonntag den 14. Febr., abends 7¹/₂ Uhr**

im Saal des Gasthofs „zum Adler“ eine **Melanchthonfeier** gehalten werden.

Die **Gedächtnisrede** hat Herr **Dekan Gek** übernommen.
Hiezu werden die erwachsenen evangelischen Gemeindeglieder Waib- lingen's mit ihren Familien freundlichst eingeladen.

J. M.: Stadtpfarrer Finckh.

W. F. K. d. 15. Febr.

J. Arnold, Pasing-München,

Färberei und chemische Waschanstalt, Gardine- und Confectionsgeschäfte, Schneiderinnen und Buchmacherinnen, erhalten bei regelmäßigen Postsendungen an meine Fabrik in Pasing 15% Rabatt.

Annahmestelle für Waiblingen zu vergeben.

Waiblingen.

Hochzeits-Einladung.

Alle Freunde und Bekannte, welche wir nicht persönlich einladen konnten, laden wir zu unserer am **Samstag den 15. Februar** im **Gasthaus z. Adler**

stattfindenden **Hochzeits-Feier** freundlichst ein.

Luise Fuchs
Karl Klingler.

Anschließend an obige Einladung lade ich ebenfalls freundlichst ein
die Mutter: **Marie Fuchs, Böttin.**

Waiblingen.

Mein Lager in **Gold- und Silberwaaren** **unechten Schmuckgegenstände** **Silber- und Christoffelbestecke** **Tafelgeräthschaften** **Erauringe**

silberne Fingerhüte u. s. w.

bringe ich bei streng reellem Preis in empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden solid ausgeführt. Gravirungen aller Art werden gut besorgt. **Mit Gold und Silber** wird an Zahlung angenommen.

M. Armand,
Schmuckwaaren-Fabrik,
Bahnhofstr.

Waiblingen.

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfehle billigst.
Friedrich Pfander.

Waiblingen.

Erste Qualität
Lammfleisch
ist noch einige Tage zu haben bei **G. Hölzer z. Traube.**

Waiblingen.

Kaffee

empfehlen
F. & G. Pfander.

Waiblingen.

Wegen Prozeßsachen mit meinem Schwager Notar Gerber Bischoff sehe ich mein

Haus

sofort dem Verkauf aus
J. Wöhrner,
Bäcker.

Mädchen gesucht

für die Küche zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn.
Hotel Tierlamm, Stuttgart.

3 Stück Hasenställe

hat billig zu verkaufen
Carl Burger Ww.

Hohenader.

Kalbel

und eine gute Hobelbank hat zu verkaufen
J. Maier.



4 trüchtige hornlose

Gaisien,

gute Rasse, und 20 Pfund schöne

Gansfedern

hat zu verkaufen.
Wer? sagt die Redaktion.



Asthma

(Athemnoth) findet schnelle und sichere Binderung beim Gebrauch von Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons. In Beuteln a 25 und 50 Pfg., sowie in Schachteln a 1 M. bei: Apoth. **Th. Warggraff** in Waiblingen und in Fellbach; Apoth. **Th. Wölter** in Gundersbach.

Julius Schraders Mostsubstanzen in Extraktform

sind seit Jahren zur Herstellung eines vorzüglichen Hausstrunkes (Mostes) erprobt und in Tausenden von Familien eingeführt.

Da Nachahmungen existieren, verlange man ausdrücklich Mostsubstanzen in Extraktform von Julius Schrader in Feuerbach. Port. zu 150 Lit. M. 3 20. In Waiblingen bei: Apoth. Marggraff. Winnenden: Apoth. Smelin. Untertürkheim: Apotheke. Fellbach: Apotheke.

Württemberg.

Waiblingen, 9. Februar. Zur Feier seines elfjährigen Bestehens und zugleich zu Ehren Schuberts gab gestern unser Männergesangsverein im Adler ein wohlgelungenes, besonders durch die Mitwirkung des Konzertsängers Diezel anziehendes Konzert. Durch mehrere vom Männerchor präzise und schwungvoll vorgetragene Lieder Schuberts wurde das Andenken eines der leuchtendsten Sterne am Himmel der Tonkunst in würdiger Weise gefeiert. Vor allem war es eine Lust, dem Ehrenmitglied des Vereins, Konzertsänger Diezel, zu lauschen; seine Soli, von wahren Künstlerorgan und ausgedrängter Auffassung des Textes zeugend, rissen wiederholt zu stürmischem Beifall hin. In hohem Maße trug ferner zur Verschönerung des Abends das Violinspiel des Musiklehrers Schäfer aus Nürtingen bei, dessen seelenvollen, schmelzenden Töne, von erstaunlicher Virtuosität durchweht, unserem musiklebenden Publikum einen erhabenen Kunstgenuss bereiteten. Eine eingehende Schilderung von Schuberts Leben und Schaffen durch den Vorstand, Fabrik. Küberli, gab ein anschauliches Bild von der Größe dieses Mannes. Zu erwähnen ist sodann die Ueberreichung der von Maler Baumann aus Stuttgart künstlerisch ausgeführten Diplome an die Ehrenmitglieder Diezel und Schmiea, verbunden mit verschiedenen Ansprachen, besonders des Vorstands, dem für das Arrangement des Ganzen der wärmste Dank gebührt.

Stuttgart, 4. Febr. (Die Eingemeindungsfrage.) Entsprechend dem Vorgang anderer Großstädte bemüht sich auch Stuttgart, seine Markung durch Eingemeindung der umliegenden Orte zu vergrößern. Zunächst hat man es auf Gaisburg abgesehen, das allerdings schon im Oberamt Cannstatt liegt, aber dem Stuttgarter Vorort Gablenberg am nächsten ist. Die in fortwährender Ausdehnung begriffene Behausung des Stuttgarter Thales und seiner Höhenzüge mit Wohn- und Landhäusern hat längst zu der Frage geführt: Soll die Industrie aus Stuttgart vollends ganz vertrieben und diese Stadt nur noch für Privateres u. Beamte zc. reserviert bleiben? Allerdings ist mit der Anlage eines Industrieviertels auf der Brag durch die Verlegung des Schlachthauses dahin ein Anfang gemacht, aber das Areal genügt nicht, weil es zum guten Teil bereits zu Wohnurgen für Eisenbahnbedienstete bestimmt ist, und, wie bekannt, der Hauptsache nach zur Cannstatter Markung gehört. Viel bedeutender ist dagegen der Platz im Osten der Stadt, wo allerdings die Kolonie Dshheim eine ungeahnte Ausdehnung angenommen hat. Um der hier wohnenden Arbeiterbevölkerung einen gesunden Aufenthalt zu sichern, hatte die Stuttgarter Bauverwaltung gewisse Beschränkungen bei der Anlage von Fabriken zc. in Vorschlag gebracht. Der Gemeinderat hat aber mit Rücksicht auf die ohnehin schon eingeschränkte Industrie heute diese Anträge abgelehnt. Bei diesem Beschluß sind die durch die Steuerreform der Stadt Stuttgart in Aussicht gestellten Mehreinkünfte sicher mitbestimmend gewesen.

(Melanchthonfeier.) Am nächsten Sonntag den 14. d. M. wird die vierhundertste Wiederkehr des Geburtstages Philipps Melanchthons festlich begangen. Mit Genehmigung S. Maj. des Königs ist für den Vormittags-Gottesdienst der Text Daniel 13, 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“, für den Nachmittags-Gottesdienst der Text Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen“, als Grundlage der Predigt angeordnet.

Untertürkheim, 8. Febr. Die an der Cannstatter Straße gelegene Restauration von Pfäffle früher Hirschwirt auf dem Rotenberg, wurde von einem Stuttgarter Wirt, Vogel, um 56000 M. gekauft. Vor zwei Jahren erwarb der Verkäufer das Haus um 21000 M., erhielt jedoch inzwischen mit Mühe die Wirtschafts-Konzession.

Heilbronn, 8. Februar. (Brand.) Am Samstag Abend gegen 10 Uhr bemerkten die Bewohner eines Hauses in der Vohthorstraße einen Brandgeruch. Als man nachsah, fand man, daß das Bett eines jungen Ehepaars, welches in einer Dachstube wohnt, in Brand geraten war. Das Feuer konnte von den Hausbewohnern gelöscht werden. Das Ehepaar befand sich auf dem Ball. Ein nennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

Mergentheim, 7. Febr. (In Grobrindersfeld) kam vorgestern Morgen die ledige Sophie Haberkorn auf schreckliche Weise ums Leben. Dieselbe bewohnte seit längerer Zeit eine Behausung allein. Zur Vorsicht schlief jedoch in letzter Zeit eine Nichte bei ihr. Am Tage des Unglücks schickte die Haberkorn ihre Nichte zum Gottesdienst. Nach demselben wurden Vorübergehende durch stinkenden Rauch aufmerksam. Man glaubte, es sei ein Hausbrand ausgebrochen und drang in das betreffende Haus ein. Hier bot sich den Eintretenden ein entsetzlicher Anblick, im Hausflur lag die Haberkorn schrecklich verbrannt, tot. Wie sich das Unglück zugetragen hat, ist bis jetzt nicht bekannt. Man vermutet, daß die Verunglückte dem Lichte oder Feuer zu nahe kam und auf diese Weise ihre Kleider Feuer fingen, in diesem Zustand wollte sie jedenfalls auf die Straße eilen, kam nicht mehr so weit, fiel im Gange nieder und verbrannte elendiglich.

Bad Teinach, 5. Febr. Im Verfolg der kürzlich gegebenen Mitteilung über das äußerst günstige Bohrergebnis der Hirschquelle ist heute zu berichten, daß in 6 Tagen der Kohlen säuregehalt fortwährend sich gesteigert hat und die Quelle statt 15 l am 31. Jan. heute 25 l Mineralwasser in der Min. liefert. Der Kohlen säuregehalt, sowie die Mineralwassermenge steigern sich noch fortwährend. Der Kohlen säuregehalt kennzeichnet sich am besten dadurch, daß morgens Niemand vor Kohlen säuregasen den Füllraum betreten kann; ehe die Arbeiten beginnen können, müssen erst die Füllräume 2 Stunden geöffnet und dem Luftdurchzug ausgesetzt werden, damit die Gase entweichen können. Mittels eines Luftschachtes wird jetzt das Ansammeln der Gase im Füllraum vermieden. Die Brunnenverwaltung Teinach, die bisher wegen der geringen Ergiebigkeit der Hirschquelle speziell ihr Hauptabgabebiet in Süddeutschland hatte, wird jetzt in ganz Deutschland Niederlagen errichten.

Ulm, 8. Febr. Gestern nachmittag war im Ratsaal hier der Landesausschuß der württ. Feuerwehren versammelt und beschloß, den diesjährigen württ. Feuerwehrtag vom 24. bis 26. Juli in Ulm abzuhalten: Samstag den 24. nachm. 3 Uhr Sitzung des Landesausschusses; abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Schulübungen der Ulmer Feuerwehrr; 8 Uhr Festbankett im Saalbau. Am Sonntag den 25. vormittags Ausstellung sämtlicher Feuerwehren von der Frauen- bis Karlsstraße und Vorbeimarsch der Ulmer Feuerwehr mit ihren Geräten; 11 $\frac{1}{4}$ Uhr Hauptübung auf dem Münsterplatz; nachmittags Verhandlung des Feuerwehrtags im Saalbau. Montag, den 26. Münsterbesichtigung, Orgelkonzert, Wasserschiffahrt zc.

Ulm, 8. Februar. Durch eine unglückselige Verwechslung ist am Samstag das $\frac{1}{2}$ jährige Kind des früheren Fahrknechts Haug in der Klostermühle in Söflingen ums Leben gekommen. Dem Kind war vom Arzt eine Medizin verordnet worden. Auch ein Kostgänger des Glockenwirts in Söflingen erhielt Krankheits halber ein Rezept für Sublimatpastillen. Beide Mixturen wurden zusammen von Ulm geholt, in Söflingen aber verwechselt. Das Kind bekam infolge eines unbegreiflichen Verfehens trotz der auf der Einhüllung angebrachten Aufschrift „Gist“ die Sublimatpastillen und starb bald darauf. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Der mit 1300 Mark durchgegangene Gehilfe Sch. der Oberamts-pflege in Ehingen a. D. scheint ein recht gutes Fröschchen zu sein. Er schreibt in einem Brief von New-York aus an einen seiner früheren Freunde: „Bin gut hier angekommen, richte einen schönen Gruß aus an meinen Kofsherrn und an den Landjäger; in Paris war ich 8 Tage, dort war es sehr schön zc.“ Seinem Kofsggeber hatte ja bekanntlich Sch. 300 Mark abgeschwindelt, worüber dieser dem Landjäger Anzeige erstattete, aber zu spät, denn der Vogel war bereits ausgeflogen.

Von der hohen zollernschen Grenze, 7. Febr. In Betreff des Abhandenkommens eines Wertstückens mit 40,000 M. Banknoten auf dem Bahnhof Sigmaringen erscheint es immer wahrscheinlicher, daß das betreffende Stück gestohlen worden ist. Versuche, die mit einem dem verloren gegangenen möglichst ähnlich angefertigten Kistchen angefertigt wurden, haben nämlich ergeben, daß dasselbe infolge der bei der Fahrt verursachten Erschütterung schon innerhalb der ersten 400 Schritte vom Trittbrett herunterfallen mußte, und daß daher die Annahme, das Originalstückchen sei in die viel weiter entfernte Donau geraten, kaum aufrecht erhalten werden kann. Durch die vom Staatsanwalt und einem Oberpostrat von Konstanz geleitete Untersuchung ist festgestellt, daß in dem Augenblick, als der Postbedienstete unter Aufsicht des jungen Beamten die letzten Poststücke in Empfang nahm, die Maschine an den Zug angeschlossen wurde und hierbei eine solche Menge Dampf ausströmte, daß die beiden Beamten keinen Schritt weit sehen konnten. Diese Gelegenheit kann nun wohl von einem der vielen Leute, die vor Abgang eines jeden Zuges auf dem Bahnsteig stehen, zur Entwendung des Wertstückes benutzt worden sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Fischer (Soz.) begründet den Antrag Auer, wonach die Regierungen bis zur nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen sollen, der die regelmäßige Arbeitszeit der im Gewerbe-, Industrie-, Handels- und Verkehrswesen beschäftigten Personen auf 8 Stunden festsetzen soll. Redner führt aus, die Sozialdemokraten verfechten nicht die Schwierigkeiten der Durchführung des Antrages; jedoch sei gegenwärtig eine günstige Zeit für die Einführung des Achtstundentages. Die Industrie habe einen bedeutenden Aufschwung genommen; davon hätten aber bisher nur die Unternehmer Vorteil gehabt. Wenn man sage, eine internationale Verständigung sei erforderlich, so erwidere seine Partei, gerade mit der nationalen Regelung des Achtstundentages müsse begonnen und dadurch die Nachahmung bei anderen Staaten geweckt werden. Denn die internationale Arbeiterkongress-Konferenz in Berlin sei ausgegangen wie das Hornberger Schießen. Der Redner betont weiter, daß bereits andere Staaten mit der Einführung der Normalarbeitszeit auf einzelnen Gebieten vorgegangen seien und daß uns sogar Rußland hierin zu überflügeln drohe. Die Aussichten einer internationalen Regelung dieser Frage seien jetzt schlechter als je, die

Sozialpolitik der Erlasse vom 4. Februar 1890 habe kapituliert vor dem Unternehmertum. Unser Antrag will weiter nichts, als was die kaiserlichen Erlasse als notwendig hingestellt haben, und die Volksvertretung muß nun die Regierung an ihre Pflicht mahnen. (Beifall bei den Soz.) Hize (Zentrum) begründet den Gegenantrag des Zentrums, der unter Hinweis auf den Februar-Erlaß die Regierungen ersucht, thuklichst bald im Reichstage einen Gesetzentwurf zum Zwecke der Beschränkung der Arbeitszeit der Arbeiter in Fabriken auf höchstens 63 Stunden wöchentlich vorzulegen. Freiherr von Seyl zu Herrnsheim (natlib.): Angefichts der Zollpolitik anderer Länder dürfe unsere Industrie nicht durch die Vermehrung der Produktionskosten geschwächt werden. Wir wollen bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aussprechen, daß der versprochene neue autonome Zolltarif bald vorgelegt wird. Schädlich für die Arbeiter seien eigentlich nur die Ueberstunden. Alle seine Freunde seien darin einig, daß die Bestrebungen des Pastors Raumann nicht zu billigen seien. Wie empfehlenswert sie seien, zeigten die jüngsten Verhandlungen in Bochum. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Freiherr von Stumm (Reichspt.): Der Antrag Auer sei für die Industrie ein Schlag ins Gesicht. Ein längerer Aufenthalt der Arbeiter in den Fabriken sei jedenfalls nicht so schädlich, wie das Vereinsleben mit dem Wirtshausbesuch. Das englische Beispiel passe nicht. Der englische Arbeiter nähere sich besser, sei auch nicht so vergnügungsfüchtig. Die deutschen Arbeiter könnten aber selbst durch Prämien nicht zu größerem Fleischkonsum bewogen werden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeitslosenstatistik zeige, daß eine Reserve-Armee von Arbeitern gar nicht bestehe, um das Plus von 20 Prozent der Arbeitskräfte zu decken, das durch Einführung des Achtstundentages erfordert würde. Wir müßten diese Arbeitskräfte der Landwirtschaft entziehen oder Skotts importieren. In das Selbstverfügungsrecht dürfen wir nicht eingreifen. Wir dürfen nicht den Arbeitern zu denselben Arbeiten zwingen wie den Schwächling. Ich wünsche auch, daß der Bundesrat die Arbeitszeit in den gesundheitsschädlichen Betrieben regelt. Der Bundesrat hätte aber nicht mit der Bäckerei anfangen sollen, dem gesündesten Gewerbe, das wir haben. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Durch den Nagelmalarbeitstag würde der Arbeiter in weit schlimmere Knechtschaft geraten als diejenige des schlimmsten Arbeitgebers je sein könne. (Beifall rechts.) An der weiteren Debatte beteiligten sich Schneider (freis. Vpt.), Bindewald (Reformpartei) und Hize (Zentrum). Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Petitionen, Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Berlin, 6. Febr. Eine unter dem Verdachte des Gattenmordes stehende Frau wurde am Donnerstag in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Die Beschuldigte soll ihren Mann des Nachts im Bette erschossen haben. Es ist, wie die „Germ.“ schreibt, die 49-jährige Witwe eines Bahnwärters Jesch von Klein-Besten bei Königs-Wusterhausen, die in der Nacht zum 12. Mai v. J. den Gattenmord verübt haben soll. Der getötete Gatte war Bahnwärter an der Görlitzer Bahn und that in Bude 26, dicht hinter Station Groß-Besten, Dienst. Er besaß ein Häuschen mit einem hübschen Garten. Als vor 3 Jahren seine erste Frau starb, mußte er sich mit seinen beiden verheirateten Töchtern erbredlich auseinandersetzen. Um sich dies zu erleichtern, suchte er trotz seiner 56 Jahre eine „Frau mit Geld“, die er in der jetzt Angeeschuldigten fand. Diese hatte zwar schon vier Männer gehabt, zwei davon waren gestorben, zwei andere hatten sich scheiden lassen, aber sie besaß 1500 Mk. Geld, und das genügte den Zwecken des alten Mannes. Die Ehe war aber eine recht unglückliche, die Frau war gewaltthätig, sie schlug oft auf ihren Mann ein, erhielt aber dann regelmäßig reichliche Schläge zurück. Im Laufe der Zeit hatte der Mann zweimal an Vergiftungserscheinungen gelitten, nachdem er zu Hause gegessen hatte, seitdem als er nur Speisen, von denen seine Frau zuerst gegessen hatte. In letzter Zeit fiel es den Nachbarn auf, daß die Frau häufig die Befürchtung ausdrückte, ihr Mann werde sich ein Leid anthun. Schon mehrere Wochen vor seinem Tode äußerte der Mann zu seinen Schwiegereltern die Bitte, daß man ihn im Falle eines plötzlichen Todes obduzieren lassen möge, da er längst seines Lebens nicht mehr sicher sei. Am Morgen des 12. Mai erschien Frau Jesch bei den Nachbarn, erzählte, daß ihr Mann sie des Nachts habe erwürgen wollen; da sie die Flucht ergriffen, habe er ihr nachgerufen, er werde sich nun selbst totschießen. Sie habe die Nacht im Freien zubringen müssen und wisse nicht, was weiter geschehen sei. Die Nachbarn blickten durch das Fenster in die Wohnung des Jesch und sahen, daß der alte Mann mit blutendem Kopfe im Bette lag, und daß auf den Diefen unmittelbar neben dem Bett ein Revolver lag. Der Ortsschulze fand sämtliche drei Thüren der Wohnung von innen verschlossen, als man aber auf sein Geheiß ein Fenster einschlagen wollte, zeigte sich, daß ein Flügel nur angelehnt war. Die Leiche befand sich in einem Zustande, der jede Möglichkeit eines Selbstmordes ausschloß. Die linke Schläfe war von mehreren Schüssen durchbohrt, der Revolver lag vor dem Bett, die Arme des Toten lagen jedoch lang ausgestreckt unter dem Deckbett, was unmöglich gewesen wäre, wenn sich der Mann selbst erschossen hätte. Es wurde auch unmittelbar nach der That festgestellt, daß Frau Jesch drei Wochen früher den Revolver in Königs-Wusterhausen gekauft hatte, und daß sie sich dabei über die Handhabung genau instruiren ließ. Zwei Tage nach der That wurde sie verhaftet. Es besteht auch noch der Verdacht, daß die Angeeschuldigte ihren Mann im Schlafe chloroformirt hat, bevor sie die That ausführte. Im Besitz der Frau sind Brechwerkzeuge und zwei Schlüsselbünde mit etwa 70 Schlüsseln, zur Hälfte Kunstschlüsseln.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buch in Waiblingen.

gefunden worden. Welchen Zweck diese Werkzeuge gehabt haben, ist noch nicht aufgeklärt.

Hamburg, 7. Febr. Gestern Abend kamen am Hafen, in St. Pauli und in Altona Ausschreitungen vor. Ueber die ergebnislose Beendigung des Ausstandes gereizte Arbeiter überfielen von der Arbeit kommende Erstarbeiter und mißhandelten sie in roher Weise; ferner rissen sie Arbeiter, die in die Straßenbahnwagen flüchteten, heraus und mißhandelten dieselben. An mehreren Stellen hieben die Schutzleute mit blanker Waffe ein. Drei Verletzte wurden ins Krankenhaus geschafft. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten und auch reitende Schutzleute eingegriffen hatten, wurden die Straßen bald gesäubert. Starke Patrouillen durchzogen nachts die Straßen. Gegen 11 Uhr abends war alles ruhig. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. — Ein weiteres Telegramm meldet: Den Hauptanlaß zu dem Straßenkampf gab ein Revolverchuß, den ein Kohlearbeiter in die Luft abfeuerte, nachdem er und zwei seiner Kameraden von einer Anzahl Ausständiger überfallen worden war. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Der Chef der Schutzmannschaft ließ die gesamte Reservemannschaft der Schutzleute ausrücken und den Platz räumen. Der Kampf wurde in der Straße „Der große Bäckerang“ fortgesetzt. Aus den Fenstern wurden Steine, Flaschen und Ascheimer auf die Schutzleute geschleudert. Drei Schutzleute wurden schwer verletzt. Einer derselben erhielt einen Steinwurf an den Kopf, der das Gesicht unkenntlich machte. Wie viele Personen unter dem auf der Straße versammelten Publikum Verletzungen erlitten, konnte noch nicht festgestellt werden, da dieselben flüchteten. Viele Seeleute beteiligten sich an den Ausschreitungen. Es wurde mit Messern blindlings drauf losgeschossen. Dabei kam es auch vor, daß verschiedene Ausständige von ihren Kameraden selbst verwundet wurden. Schimpfworte, sowie Hohn, Schreien und Pfeifen erhöhten den Tumult. Die schmale Straße, „Der große Bäckerang“ wurde an beiden Enden abgesperrt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Allein von der Wache am Venusberg wurden 56 Personen verhaftet. Heute früh 2 Uhr hatten die Straßen wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Militär brauchte nicht requiriert zu werden. Heute Vormittag standen in der Gegend am Hafen zahlreiche Gruppen von Arbeitern, die die gestrigen Vorkommnisse besprachen, sich aber ruhig verhielten. Schutzleute sieht man heute nur wenig.

Ausland.

— Der „Mann mit dem eisernen Kopfe.“ Fr. Danielus, der sich des Besitzes des allerhärtesten Schädels von Wien erfreut, gibt bekannt, daß er am 15. Februar im Vokale 12. Bezirk, Breitenfurterstraße Nr. 36, eine eigenartige Produktion beginne. Danielus wird nämlich eine ganze Wagenladung Scheiterholz — er hat zu diesem Zwecke eine zweispännige Holzfuhr bestellt — auf seinem Kopfe kleinhacken. Nun: das ist einmal ein Mann, der sich nicht den Kopf zerbricht.

Athen, 6. Febr. Nach den letzten Nachrichten aus Canea schießen die Soldaten in der Gegend der Wälle auf die Christen. Die Mohamedaner haben die christlichen Stadtteile in Brand gesteckt. Die fremden Kriegsschiffe beginnen die kristlichen Flüchtlinge nach Milo zu befördern. 750 Frauen und Kinder sind bereits an Bord eines italienischen Panzers in Milo angekommen. Die Konsuln haben Halypa verlassen und sich auf dem Seeweg nach Canea an Bord der Kriegsschiffe begeben. Die Konsulate sind mit christlichen Familien angefüllt. Eine weitere Depesche meldet, daß $\frac{3}{4}$ der Stadt Canea in Brand gesteckt sind, mehrere christliche Familien, welche sich auf die Kriegsschiffe flüchten wollten, wurden von Türken angefallen. Mehrere Personen blieben tot am Plage. Die zum Schutz der Kirchen und Schulen in die Stadt geschickten französischen Matrosen sollen von den Türken angegriffen worden sein.

Davos-Platz, 8. Febr. Eine Lawine, die am Flüela-Paß niederging, begrub 5 Mann und 7 Fuhrwerke. Dieselbe ging Nachmittags $\frac{3}{4}$ Uhr unterhalb des Hospizes auf der Engadiner Seite nieder. Der sechste vorausfahrende Fuhrmann blieb verschont. Er rettete seine beiden Fuhrer und brachte Kunde nach dem Hospiz. Der Wirt und 2 Mann begaben sich mit einem Bernhardinerhund nach der Unglücksstätte und fanden nach verhältnismäßig kurzer Zeit 3 Leichen. Von Sues und Davos wurden mehr als 60 Mann herbeigerufen. Man arbeitete bei Facelschein bis Mitternacht, konnte aber die beiden andern Leichen nicht auffinden. Gestern früh wurde die Arbeit fortgesetzt, mußte aber um Mittag wegen schrecklichen Schneesturms eingestellt werden. Die Lawine ist 450 m breit und stellenweise bis 10 m tief. Der gerettete Fuhrmann ist zum drittenmale dem Tod durch Lawinen entgangen. Der Postverkehr über den Flüelapaß ist eingestellt. Der Schneesturm hält an.

Canea, 6. Febr. Unter den Ausländern, die sich auf die hier vor Anker liegenden östreich. Kriegsschiffe geflüchtet haben, befinden sich auch die beiden deutschen Unterthanen, die zur Zeit in Canea ihren Aufenthalt hatten. Sie haben sich auf das Kriegsschiff Maria Theresia in Sicherheit gebracht. Der gestrige Tag ist völlig ruhig verlaufen. Die Einschiffung der Christen dauert fort. Das Feuer ist trotz der Anstrengung n der Matrosen der hier vor Anker liegenden Geschwader noch nicht gelöscht. Die Zahl der bei den Unruhen am Donnerstag ums Leben gekommenen Personen wird auf etwa 30 geschätzt.

Rechnungen

ganze Bogen, halbe Bogen und Quartformat ohne Firma hält vorrätig die C. F. Buchsche Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. Buch in Waiblingen.